

Wie geht Mission heute?

Christus in unserer Mitte die Menschen berühren lassen!

Liebe Leserinnen und Leser des KONTAKT!

Es kommt vor, dass das Wort «missionarisch» eine Abwehrreaktion hervorruft. Das ist dann der Fall, wenn man das Bild eines Menschen vor Augen hat, der anderen seine Überzeugung aufdrängen will. Das ist nicht unser Stil und auch nicht in der Linie des Evangeliums. Andererseits heisst das nicht, dass wir damit des Auftrages der Glaubensweitergabe entledigt wären. Nur: Wie soll denn das heute gehen?

Von Chiara Lubich können wir in dieser Hinsicht lernen. Sie liebt den Nächsten um seinetwillen. Das heisst: ohne Hintergedanken. Sie rät uns, die Mitmenschen mit Taten zu lieben und nicht zuerst mit Worten einzudecken. Sie will nie einen anderen bekehren, sondern einzig und allein Gott lieben und dahin gehen, wohin Er sie ruft. Das heisst, wir lieben den Nächsten um Gottes willen und nicht weil wir etwas für uns erwarten oder erhoffen. Wenn es denn jemanden gibt, der zur Umkehr aufgefordert ist, dann sind wir es selbst und zwar in der Hinsicht, dass wir tatsächlich neu glauben, dass Er in unserer Mitte lebt und dass Christus in unserer Mitte es ist, der die Menschen berühren kann – und dass er sie auch dann berührt, wenn sie es uns nicht sofort zeigen.

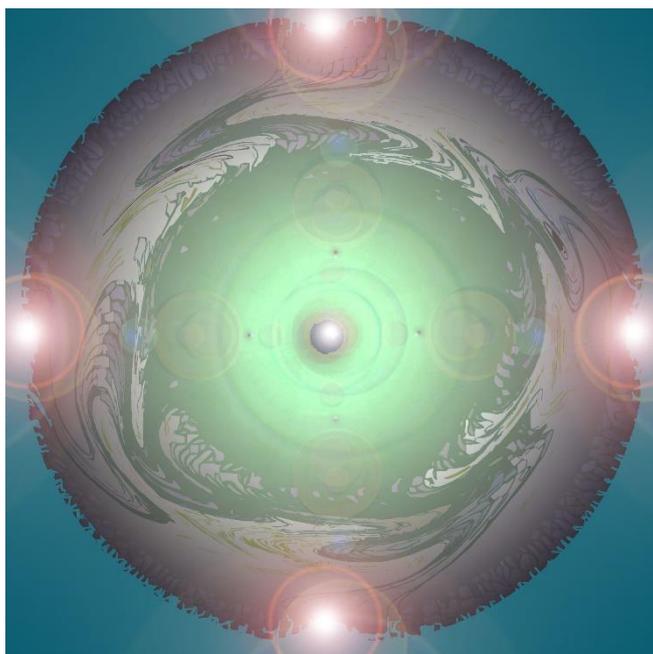
Das neue Jahresthema von Margaret Karram (Präsidentin der Fokolar-Bewegung) ist sehr facettenreich und der

Verlag Neue Stadt hat viele Aspekte in einem Buch unter dem Titel «Weiter als gedacht» für alle gesammelt, die die Sehnsucht haben, dass der Reichtum dessen, woraus wir selbst schöpfen, auch anderen zur Verfügung gestellt wird.

Dabei geht es nicht im Geringsten darum, den Menschen, mit denen wir zusammen leben, zu sagen, dass wir wissen, was für sie gut ist. Denn selbst, wenn wir es noch so gut meinen, verbauen wir den Menschen den Zugang gerade dadurch, dass wir sie möglicherweise nicht ganz frei lassen. Wir dürfen dies getrost Gott überlassen, der weiss,

wann die Zeit reif ist, dass er sich einem Menschen offenbaren kann. Es gibt offenbar immer wieder unerklärliche Weisen, wie jemand Christus kennen gelernt hat. Als Seelsorger bekomme ich das eine und andere Mal mit, dass sich plötzlich junge Erwachsene bei mir melden (zugegeben – es sind nicht viele) und mir erzählen, dass sie zum christlichen Glauben gefunden haben und katholisch werden wollen. Gott hat seine Zeit. Die Weihnachtsbotschaft beginnt damit, dass festgestellt wird, dass die Zeit nun dafür reif ist oder wie die Bibel sagt: als die Zeit erfüllt war.

Beim Auftrag der Glaubensweitergabe ist nicht eine Großanstrengung von unserer Seite gefragt, die sowohl uns als auch unsere Adressaten überfordern würde. Sondern es braucht nur eines: Das, was Chiara uns als Vermächtnis hinterlassen hat, als sie sagte: Seid eine Familie! Wir leben das Leben der Dreifaltigkeit. Wir beginnen schlicht bei uns. Wir interessieren uns für den andern, um seinetwillen. Wir geben ihm Raum, wir hören ihm wirklich ganz zu, ohne im Hinterkopf schon unsere Ratschläge und Konzepte zu haben, von



Mandra Christine S. - Regenbogenkreuz

denen wir überzeugt sind; wir leben Synodalität, das heißt: Wir sind gemeinsam miteinander unterwegs. Wir finden die Balance zwischen Anteilnahme am Leben der andern und Mitteilung auch unserer Erfahrungen. Wir geben den Mitmenschen Gastfreundschaft, entweder im wörtlichen Sinn, weil wir sie zum Essen oder zum Kaffee einladen, oder im übertragenen Sinn, indem wir ihnen unsere Erfahrungen erzählen und damit Nahrung geben für ihr Leben. Und wir lassen sie die Wärme unserer Gemeinschaften spüren, wenn wir sie einladen zu Zusammenkünften, an denen wir sie an unserem Leben teilhaben lassen. Wir stellen uns Gott zur Verfügung, der von seinem Wesen her überfließende Liebe ist, Dreifaltigkeit als Quelle des Lebens.

Was erlebe ich nun damit? Hier ein kleines persönliches Beispiel: Ich hatte einen jungen Mann, den ich früher begleitet hatte, aus den Augen verloren. Als ich ihm kürzlich eine Whatsapp schrieb, antwortete er sofort und nahm ein Gesprächsangebot wahr. Ich hörte ihm voller Hingabe zu und legte innerlich bewusst alles auf die Seite, was sich an Ratschlägen bei mir in den Vordergrund drängte. Ich entdeckte, dass er alles in sich hatte, was er brauchte und konnte ihm helfen, das hervorzuholen und zu unterstreichen. Am Ende sagte er: Wir sehen uns bald wieder! Bis nach Weihnachten! Ähnlich geht es mir in der seelsorglichen Begleitung einer anderen Person: Ich muss mich bewusst verabschieden von meinen Vorstellungen und die Person fragen, wie sie es sieht und wie sich die Sachlage für sie darstellt. Auch wenn diese Person dann einen Weg einschlägt, der mir nicht richtig erscheint, kann ich dies zwar aussprechen, kann aber auch zeigen, wo ich die Motivationen der Person teile und was ich nachvollziehe. So erlebe ich, dass ich gerade auch bei dieser zweiten Person zu einem gefragten Wegbegleiter geworden bin.

Pfr. Mario Hübscher aus Olten (Schweiz). Er ist Vorsitzender des Koordinationsteams der Pfarrbewegung in D-A-CH.

Pfarrbewegung im Nordosten

Alle warteten nur darauf

Vor einigen Jahren bekam Brigitte, eine Freiwillige der Fokolarbewegung, die Möglichkeit, ihren Urlaub mit Freunden auf dem Feriengrundstück einer Kollegin in der Nähe von Stralsund (Deutschland) zu verbringen. Deshalb konnten dort kleinere Treffen mit Leuten aus der Region stattfinden, die das Wort des Lebens seit langem in ihrem Leben umsetzten. Man hatte den Eindruck, dass alle förmlich in den Startlöchern saßen und auf eine solche Gelegenheit warteten. Inzwischen hat sich ein (liebevoll genanntes) „Treffen der Nordlichter“ etabliert, das von den Berliner Fokolaren mitgetragen wird. Leider ist mittlerweile Brigitte verstorben, die Urlaubsmöglichkeit und Treffen aber bestehen weiter.

Auch in diesem Jahr trafen wir uns Mitte September in Friedrichshof. Nach einem köstlichen Mittagessen lasen wir gemeinsam das „Wort des Lebens“ vom September („Jeden Tag will ich dich preisen und deinen Namen loben auf immer und ewig.“) Der anschließende Austausch war tief berührend. Mehrere berichteten, wie sie den Lobpreis Gottes auch in schweren Situationen als Ausblick erlebt haben und bei allem Schmerz Geborgenheit, Dankbarkeit und innere Freude empfunden haben. Spontan sangen wir immer wieder Lieder, die unsere Erfahrung mit diesem „Wort“ unterstrichen.

Die Zusammensetzung unserer Gruppe entsprach der von der Reformation geprägten Gegend, die Mehrzahl der Teilnehmer gehörte der ev. Kirche an. Als jemand die Frage stellt: „Wer von euch ist eigentlich katholisch?“ merkten wir, dass wir die Einheit der Kirche in der Vielfalt leben durften. Und das nicht nur zwischen den Konfessionen, sondern auch in der Gemeinschaft mit denen, die bereits „im Himmel“ sind. Nicht nur Brigitte war für uns präsent, sondern auch die Menschen, die die Bewegung im Norden der ehemaligen DDR mit großem Einsatz verbreitet hatten. Erdmute, die Tochter der verstorbenen Ruth Nocke, stellte fest: „Über dieses Treffen freut sich unsere Mutter oben“.



Stralsund an der Ostsee / Foto: K. Riemer

Auch die Erholung hatte ihren Platz. Bei herrlichem Wetter konnten wir den wunderschönen Garten erkunden und gute Gespräche miteinander führen. Nach dem Kaffeetrinken lasen wir einen kurzen Abschnitt aus dem Artikel „Herr, lehre uns beten“ von Pater Fabio über das persönliche Gebet von Chiara. (aus: „Mariapoli“ Juli/ August 2023, S.10). Chiara schreibt dort: „Auch meine Wohnung kann ein Reich des Friedens werden, eine Wohnstatt Gottes in der Welt.“

Mit einem Vaterunser und dem Segen, den Eva Maria aus der Evangelischen Gemeinschaft für uns sprach, verabschiedeten wir uns voller Dankbarkeit. Wir freuen uns schon auf unser nächstes Treffen.

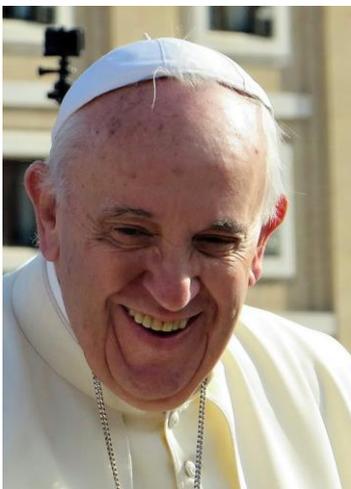
Sabine P. aus Demmin / Mecklenburg-Vorpommern (Deutschland)

Papst Franziskus an die Fokolar-Bewegung

Nur aus der Liebe geht die Frucht des Friedens hervor

Am 7.12.2023 empfing Papst Franziskus im Vatikan anlässlich des achtzigsten Jahrestages der Gründung der Fokolarbewegung den Generalrat und die Delegierten des Werkes Mariens aus aller Welt. Hier ein Auszug aus seiner Rede:

„Nach zwei Jahrtausenden des Christentums nimmt die Sehnsucht nach Einheit in vielen Teilen der Welt immer noch die Form eines quälenden Schreis an, der eine Antwort verlangt. Chiara hörte ihn während der Tragödie des Zweiten Weltkriegs und beschloss, ihr ganzes Leben dafür einzusetzen, dass dieses „Testament Jesu“ verwirklicht werden konnte. Leider ist die Welt auch



*Papst Franziskus
Foto: G. Simmermacher*

heute noch von vielen Konflikten zerrissen und braucht weiterhin Handwerker der Brüderlichkeit und des Friedens zwischen den Menschen und den Nationen. (...) Wir wissen, dass nur aus der Liebe die Frucht des Friedens hervorgeht.

Deshalb bitte ich euch, Zeugen und Baumeister des Friedens zu sein, den Christus mit seinem Kreuz erreicht

hat, indem er die Feindschaft besiegte. Denkt daran, dass seit dem Ende des Zweiten Weltkriegs bis heute die Kriege nicht aufgehört haben.

Wir sind uns des Dramas des Krieges nicht bewusst. Ich will Ihnen eine Zuversicht vermitteln. Als ich 2014 zur Hundertjahrfeier des Ersten Weltkriegs nach Redipuglia fuhr und diesen Friedhof sah, habe ich geweint. Ich habe geweint. So viel Zerstörung! Jedes Jahr am 2. November gehe ich zu einer Gedenkfeier auf einem Friedhof, beim letzten Mal sogar auf einen Commonwealth-Friedhof. Und ich sehe das Alter der Soldaten: 22, 24, 18, 30 ... Alles gebrochene Leben. Für den Krieg. Und der Krieg hört nicht auf.

Im Krieg verlieren alle, alle. Nur die Waffenhersteller gewinnen. Und wenn ein Jahr lang keine Waffen hergestellt würden, könnte der Hunger in der Welt aufhören. Das ist schrecklich. Wir müssen über dieses Drama nachdenken.“

Persönliche Erfahrung

Das gibt meiner Arbeit einen wirklichen Sinn

Seit mehreren Jahren arbeite ich als Sakristanin in unserer Kirche. Einen wesentlichen Teil meiner Arbeitszeit verbringe ich aber für die wöchentlichen Reinigungs- und Unterhaltsarbeiten in der Kirche. Da bin ich die meiste Zeit auch alleine. Nun, Putzen gehört nicht unbedingt zu meiner Lieblingsbeschäftigung. Doch, wenn ich mir jeweils in Erinnerung rufe, dass in dem Haus, das ich sauber halte, Jesus wohnt, bekommt das Ganze einen anderen Wert.

Auch die verschiedenen Menschen, die während der Woche einen kurzen Besuch in der Kirche machen, sollen sich wohlfühlen dürfen. Denn in jedem und jeder Einzelnen tritt ER ein und, nicht selten, als Verlassener.

Oft sind es Menschen die vor kurzem oder ganz neu einen lieben Menschen verloren haben und noch gar nicht wirklich begriffen haben, was passiert ist.

Ich denke an einen Mann, der vor kurzem total unerwartet seine Frau verloren hat. Ich kenne die beiden seit vielen Jahren. Sie waren ein Paar, das wie Pech und Schwefel zusammengehörte. Ob Kirchengang, Einkaufen, Wandern, Reisen, alles machten sie gemeinsam. Wenige Tage zuvor habe ich anlässlich eines Pfarrei-Apéros noch mit ihnen angestoßen, und obwohl die Frau 92 Jahre alt war, kam niemand auf die Idee, sie könnte diese Welt unmittelbar verlassen. Sie verstarb in der Nacht an einem Herzversagen. Es war wirklich für alle ein Schock.

Als ich am folgenden Tag wieder in der Kirche arbeitete, trat dieser Mann in die Kirche ein. Im Moment erschrak ich. Wie verhalte ich mich? Was sage ich? Sage ich überhaupt etwas? Nach einem kurzen Bitt-Gebet, Jesus möge mein Verhalten führen, ging ich auf ihn zu. Ich nahm einfach seine Hand. Da begann er zu erzählen, wie er das alles erlebt hat. Dabei berichtete er mir, dass er täglich gebetet habe, dass seine Frau einmal vor ihm sterben dürfe und nicht allein zurück bleiben müsste und fügte hinzu „Jetzt hat er mich ernst genommen.“ Ich versprach ihm mein Gebet um die nötige Kraft für die Zukunft. Am Schluss gab er mir die Hand mit den Worten: „Danke, dass ich mit dir sprechen durfte“.

Seit einigen Wochen kommt ein junger Erträrer in unsere Kirche. Er ist oft einfach während des Tages da. Manchmal betet er, manchmal lernt er oder er ist einfach da. Einmal habe ich ihn angesprochen und nach seinem Namen gefragt und woher er komme. Er erzählte, dass er zu Hause die Matura gemacht habe und dort studieren wollte. Aber dann wurde er zum

Militärdienst aufgeboten, was er nicht wollte. Ein Priester aus seiner Pfarrei habe ihm geraten, zu fliehen, da er sonst in Gefahr wäre. So ist er nach Europa, in die Schweiz gekommen.

Da er von großer Statur ist, habe ich mir erlaubt, ihn das eine oder andere Mal zu bitten, mir bei einer Aufgabe zu helfen, wo ich zu klein war, und er hat mir mit Freude geholfen. Kürzlich musste ich kurz etwas in der Kirche erledigen und er war wieder dort. Als er mich sah, sprang er auf, zog einen Rosenkranz aus der Tasche mit den Worten „Er ist aus Jerusalem“ und schenkte ihn mir. Meine Freude darüber war sehr groß und ich bedankte mich dafür. Ich setzte mich eine Weile zu ihm und er erzählte mir, was er in den vergangenen Tagen erlebt hat und auch von seinen Sorgen. Nach einigen Momenten fragte er mich, ob er mich um das Gebet für seine Schwester bitten dürfte, was ich ihm versprach. Da erzählte er mir, dass sie im Sudan lebt und dass in der Stadt, wo sie wohnt, auch Bomben explodiert seien.

Das sind zwei Beispiele, die mir bei meinen Reinigungsarbeiten einen wirklichen Sinn geben, denn in all diesen Begegnungen sagt ER: „Ich bin es“, auch, wenn es mir oft erst später bewusst wird.

Agnes R. aus Ettingen (Schweiz)

Neue Themen im neuen Jahr Sogar in Vietnam

Ganz im Norden unserer großen Zone D-A-CH gibt es neben vielen einzelnen Engagierten auch einige Gruppen der Pfarrbewegung und zwar in Berlin, in Hamburg, in Bremen und in Hannover. Manche haben dabei ein riesiges Einzugsgebiet. Zum Beispiel kommen zu den Gruppentreffen in Hannover regelmäßig auch Engagierte aus dem Eichsfeld in den Nähe von Göttingen. Und bei den Bremern sind mittlerweile auch drei Teilnehmer aus dem nördlichen Niedersachsen dabei.

In Hannover sind die Teilnehmenden übereingekommen, ab Januar 2024 das neue Jahresthema unter dem Slogan „Weiter als gedacht“ gemeinsam zu entdecken. Dabei geht es um die Frage, wie man in der heutigen Zeit Zeugnis ablegen kann für das Evangelium und die Gegenwart Gottes. Im Winter werden die Treffen per Videoschaltung organisiert, von April bis September gibt es „richtige“ Begegnungen.

Die Pfarrbewegungsgruppe in Hamburg kann sich aus verkehrstechnischen Gründen nicht real treffen, weil der Tunnel und die Brücken und sogar die Bahnlinien über die Elbe mittlerweile meistens so verstopft sind,

dass die Treffen häufig nur mit sehr großer Verspätung beginnen können. Aber die Engagierten sind doch sehr lebendig miteinander verbunden. Ab Januar 2024 werden sie ausgehend vom päpstlichen Schreiben „Evangelii Gaudium“ und der Instruktion „Die pastorale Umkehr der Pfarrgemeinde“ ihr Leben und ihre Aktivitäten in diesem Licht anschauen.

In der Pfarrbewegung Bremen wird es auf besonderen einhelligen Wunsch der Engagierten einen neuen, allerdings „kompakten“ Glaubenskurs geben.

Besonders froh und dankbar sind die Teilnehmer früherer Glaubenskurse im Norden, dass die von ihnen mitentwickelte Vorlage des Glaubenskurses über die 12 Punkte der Spiritualität ab 2024 sogar in der Fokolar-Bewegung in Vietnam Verwendung finden soll. Das ließ der vietnamesisch-stämmige Freiwillige Priester Josef Diem Nguyen Trung aus Braunschweig vor kurzem verlauten.

Auch aus dem Tessin (Schweiz) haben uns Nachrichten erreicht über ein zukunftsweisendes Projekt, bei dem im Rahmen der Pfarrbewegung Großeltern, Eltern und Kinder zusammenkommen, um gemeinsam Wege zur Glaubensweitergabe zu entdecken und zu entwickeln.



Collegamento-Treffen im Tessin am 29.6.2023

Pfarrbewegung vor Ort: Lübeck

Spenden statt Geschenke

In einer der letzten weltweiten Collegamento-Schalungen hat Nuran aus der Türkei von ihrer Erfahrung aus dem Erdbebengebiet berichtet, wie die Fokolar-Gemeinschaft vor Ort beim Verteilen von Hilfsgütern hilft und durch eine „Suppenküche“ mit dafür sorgt, dass viele Menschen, die alles verloren haben, wenigstens zweimal am Tag eine warme Mahlzeit bekommen.

Daraufhin habe ich vor meiner eigenen Geburtstagsfeier an Stelle von Geschenken um eine Spende für diese Suppenküche gebeten und konnte am Ende 270 Euro direkt an Nuran überweisen.

Maria K. aus Lübeck / Schleswig-Holstein (D)

Impuls

Margaret Karram

Unser Charisma einbringen

Aus einem Brief der Präsidentin der Fokolar-Bewegung, Margaret Karram, vom 7.11.2023 über die 1. Sitzung der Weltbischofssynode:

Bei der Eröffnung sagte der Papst, die wichtigste Aufgabe der Synode bestehe darin, „unseren Blick neu auf Gott auszurichten und eine Kirche zu sein, die mit Barmherzigkeit auf die Menschen schaut.“

Das ist das Wichtigste, das ich dabei gelernt habe: meinen Blick auf Gott zu richten, und für uns ist das Jesus der Verlassene. Ohne ihn ist keine volle Gemeinschaft möglich und nur er gibt den Konflikten, Tragödien und Absurditäten, die die Welt heute erlebt, einen Sinn.

Sich in all diesen Tagen in der Synodalität zu üben, hat mir neue Horizonte erschlossen darüber, wie wir als Gläubige inmitten einer gleichgültigen Welt, die von Katastrophen gezeichnet ist, still werden und lernen können zuzuhören; und dass wir uns nicht so sehr von persönlichen Aussagen ansprechen lassen sollen, sondern von der Gabe, die jeder Mensch in sich trägt. (...)

Ich spürte, dass ich beständig eine Umkehr vollziehen musste, nicht das in Erwägung zu ziehen, was die Kirche *tut*, sondern das, was die Kirche *ist*. Es galt, die Leidenschaft in den Mittelpunkt zu rücken, allen das Evangelium und die Liebe Gottes weiterzugeben.

„Der Weg der Synodalität ist der Weg, den Gott von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet“, sagte Papst Franziskus. Ich spüre stark, dass wir als Werk Mariens nicht umhin können, diesem Appell zu folgen; ja, dass wir ihn sogar als dringenden Aufruf an uns alle verstehen sollten. Es geht darum, uns der heutigen Menschheit anzunehmen, indem wir unser spezifisches Charisma, die Einheit, noch intensiver leben. Ich bin überzeugt, dass dieser Weg der Kirche ein Segen für uns ist und uns helfen kann, unser Leben auf das Wesentliche auszurichten, damit wir den Beitrag unseres Charismas in Demut sowohl auf kirchlicher Ebene als auch für die Gesellschaft einbringen können.

Pfarrbewegung Bremen

Überraschender Neuanfang

Vor 10 Jahren begann in Bremen (Deutschland) ein großer und vor allem langer Glaubenskurs der Pfarrbewegung für interessierte Leute aus den Gemeinden und aus der Fokolarbewegung vor Ort. Nach dem Ende dieses Basiskurses im Jahre 2017 traf sich dann eine kleinere Gruppe, um dem neu entdeckten Leben als Christ neue Farben zu geben.

Ab 2019 las die Gruppe gemeinsam mit großem Gewinn für ein Jahr im Brief des Papstes Franziskus „Gaudete et exultate“ über die Heiligkeit für alle.

Auch in der Corona-Krise 2020 - 2022 ging es trotz der damit verbundenen Restriktionen und Schwierigkeiten weiter: man traf sich regelmäßig in Telefonkonferenzen, stellte dann aber auf das Lesen und den Austausch über das monatliche „Wort des Lebens“ um. Das wurde auch fortgesetzt, als Mitte 2022 die Präsenztreffen wieder begannen.

Im diesem Jahr 2023 aber zeigte sich immer mehr, dass sich eine gewisse Routine und Lahmheit breitmachte trotz des starken Wunsches aller, auf jeden Fall gemeinsam weiterzugehen.



Gruppe der Pfarrbewegung in Bremen (D) am 15.12.2023

Bei einem Treffen im September 2023 machte jemand ganz ungeplant den Vorschlag, ob man nicht den allerersten Glaubenskurs wiederholen könnte, um wieder zu den Wurzeln zurückzukehren. Diese Idee wurde erstaunlicherweise von allen Anwesenden sofort freudig unterstützt. Es war, als ginge ein Aufatmen durch die Leute.

Im Oktober 2023 hat die Bremer Gruppe also mit einem neuen Glaubenskurs begonnen, der allerdings wesentlich kürzer sein soll als der Kurs vor 10 Jahren. Und das Beste: Es haben sich jetzt zwei neue Teilnehmer gemeldet, die mitmachen wollen.

Leserreaktionen auf KONTAKT Nr. 19

Echte Hoffnungsspuren!

- „Der neue KONTAKT hat mir richtig gutgetan. Jeder einzelne Beitrag hat mich angesprochen. Man kann unseren Newsletter wirklich jedem Interessenten empfehlen.“

Anneliese T. aus Hamburg (D). Telefonisch am 1.6.2023

- DANKE für die aktuelle Ausgabe, die ich wieder besonders ermutigend finde bei allen Um- und Abbrüchen in der Kirche.

Wunderbar, dass Ihr das Gebet in unsere Aufmerksamkeit gerufen habt. Das ist und bleibt die Quelle. Mit Karl Rahner: Der Christ von Morgen wird ein Mystiker sein - oder er (sie) wird nicht mehr sein

Dr. Tonja D. aus Weinheim (D) per Mail am 31.5.2023

- Der KONTAKT ist einfach schön und man liest ihn gerne. Den Artikel von Wilfried H. haben wir sogar in unserem Kernkreis-Treffen als Meditation genommen.

Herma v. G. aus Hamburg (D) im Gespräch am 17.6.2023

- Liebes KONTAKT-Team, zuerst möchte ich mich ganz herzlich für den immer wieder sehr schön gestalteten „Kontakt“ bedanken. Er ist für mich immer wieder ein Anstoß, auf meinem Weg weiterzugehen.

Agnes R. aus der Schweiz per Mail am 17.6.2023

- Auch für den "CONTATTO" ein herzliches Dankeschön. Ich habe ihn an zwei meiner Freundinnen geschickt und bin gespannt auf ihre Reaktionen. Ich werde ihn sicher auch noch an Freunde im Tessin weitergeben, die die Bewegung kennen.

Das Schöne ist, dass wir unser Ideal auch in dieser Zeit, vielleicht auch noch intensiver leben können.

Dominique Z. aus dem Tessin (Schweiz) per Mail am 2.7.2023

- Mein ganzer Wort-des-Lebens-Kreis dankt Euch sehr für die Nr. 19 des KONTAKT.

Roswitha J. aus Berlin (D) per Brief am 5.7.2023

Persönliche Erfahrung

Die Ewigkeit lässt grüßen

Roswitha J., eine langjährige Engagierte der Pfarrbewegung in Berlin (Deutschland) berichtet uns in einem sehr eindrücklichen Brief über die Ende Mai 2023 stattgefundene Beerdigung von Ruth Nocke, einer verheirateten evangelischen Fokolarin:

Da ich schon eine halbe Stunde vorher auf dem Friedhof war, bei weitem nicht die Erste, begann schon an diesem sonnendurchfluteten Hain eine „himmlische“ Mariapoli, weil jeder jeden begrüßte. Viele hatten sich Jahre nicht gesehen. Es herrschte eine friedliche, feierliche, ja fröhliche Atmosphäre, auch mit den Enkelkindern und Urenkeln. Alle schienen wie eine einzige Familie zu sein, die lediglich an diesem Tag eine von uns an den Himmel abgab.

In der Kapelle, wo kein Sitzplatz frei blieb, musizierten die Enkel, was die festliche Atmosphäre noch steigerte. Der Pastor gab Zeugnis von Ruths Erdenleben, und die Berliner Fokolarverantwortliche schloss sich an, indem sie Ruths Weg und Leben im Werk Mariens farbenfroh beschrieb, so dass auch hier und da ein Schmunzeln bei den Anwesenden zu entdecken war. Nur zu gerne wären wir noch so zusammengeblieben.

Es folgten dann Gebete und Gesänge am offenen Grab in eben dieser wunderbaren, friedlichen Atmosphäre. Auch danach ließen sich die Leute Zeit, diesen Abschied im Miteinander auszukosten. Ich dachte so bei mir: die Ewigkeit lässt grüßen.

Im Anschluss hatten die Kinder von Ruth zum weiteren Miteinander in ein kirchliches Gebäude gebeten. Auch dort wieder dasselbe: unendlich viele Gespräche. Mir kam so in den Sinn: so könnte Gesellschaft, öffentliches Leben immer sein. Denn wir beten doch täglich alle: Dein Reich komme. DAS war eine echte Erfahrung seines Reiches, und Ruth hatte auch heute alle in diesem Sinne zusammengeführt.

Persönliche Erfahrung

Der Plan des Bischofs und die Barmherzigkeit

Mitte November war ich in unserem kleinen Kirchlein in der Sonntagsmesse. Da bat unser Pfarrer am Ende des Gottesdienste um Gehör für den stellvertretenden Vorsitzenden des Kirchenvorstands. Der begann, der Gottesdienstgemeinde eine wichtige Mitteilung zur Zukunft unserer Kirchengemeinde im Norden Deutschlands zu erläutern. Es ging um den Plan des Bistums, unseren Pfarrer ab Anfang des kommenden Jahres von allen administrativen Aufgaben ausnahmslos freizustellen, damit er sich in den acht ihm zugeteilten Gemeinden ganz und gar auf die Seelsorge und die Gottesdienste konzentrieren könnte.

Der Mann aus dem Kirchenvorstand war zweifellos sehr gut vorbereitet und bemühte sich, alles bestens zu erklären, sogar mit Hilfe von Bildfolien. Er zeigte verschiedene Statistiken, verwies auf Umfrageergebnisse, erläuterte kirchenrechtliche und politische Grundlagen und Erlasse und zitierte aus für diesen Fall vom Bischof erlassenen kirchlichen Anordnungen.

In mir stieg immer mehr ein gewisser Ärger hoch. Wie -so fragte ich mich- kann man denn die Menschen mit einer solchen Flut an Spezialbegriffen und einer derart verrechtlichten Sicht von Kirche für dieses Vorhaben gewinnen? Dann aber merkte ich, dass ich es war, der einen Schritt machen musste. Nämlich diesen Mann als meinen Bruder anzunehmen und einfach barmherzig zu sein.

Nach der Messe traf man sich draußen vor der Tür. Und sofort sprach mich jemand aus der örtlichen Pfarrbewegung an, ob ich wohl verstanden hätte, was dieser Kirchenvorsteher eigentlich gesagt hätte. Auch einige andere zeigten sich allerdings ziemlich ratlos. Ich konnte mit großer innerer Ruhe und Leichtigkeit erklären, was ich verstanden hatte: Der Bischof und der Kirchenvorstand möchten mit allen Mitteln und auf allen Ebenen unserem Pfarrer das Leben erleichtern. Das konnten alle verstehen und alle zeigten sich einverstanden.

Emard S. aus Vosshusen / Niedersachsen (D)

Zu guter Letzt

Der Papst weiß es auch nicht

Am 7.12.2023 empfing Papst Franziskus im Vatikan anlässlich des achtzigsten Jahrestages der Gründung der Fokolarbewegung den Generalrat und die Delegierten des Werkes Mariens aus aller Welt.

Zur Freude aller Teilnehmer erzählte er sogar einen Witz: „Gott hat vier Dinge, die er nicht verstehen kann: er weiß nicht, wieviele Nonnenkongregationen es gibt; was die Jesuiten denken; wie viel Geld die Salesianer haben und worüber die Fokolare lachen.“

(aus dem Bulletin Nr. 861 des Heiligen Stuhles)

Impressum des Herausgebers:

Koordinations-Team der Pfarrbewegung in der D-A-CH-Zone
der Fokolarbewegung

Redaktionelle Bearbeitung: Emard S.

Fotos: Emard S., Jamandra Christine M. u.a.

Übersetzungen: Emard S., Christel W., Irene R. u.a.

Konto: Fokolar-Bewegung e.V. Deutschland

IBAN: DE40 7509 0300 0000 0537 24 | Zweck: Pfarrbewegung

KONTAKT und CONTATTO kann man per eMail kostenlos als PDF-Datei oder (auf Anforderung) auch auf Papier gedruckt erhalten.

Unsere Email-Adresse: PB-DACH-Team@gmx.net

Unsere Postadresse:

Pfarrbewegung, Wilhelm-Busch-Str. 24,
21629 Neu Wulmstorf, Deutschland

Ein ganz großer Dank

In dieser Ausgabe des KONTAKT...

... konnten wieder einige lebendige

Erfahrungen abgedruckt werden.

Liebe Leser/innen des KONTAKT/CONTATTO, unser Newsletter lebt **von diesen Euren Erfahrungen** im Leben des Ideals! Herzlichen Dank!

Übrigens: Wir brauchen weiterhin Eure Einsendungen!

Euer Koordinationsteam

BITTE WEITERSAGEN und WEITERGEBEN!

Gemeinsam unterwegs nach/in Köln

**Eine Reise für junge Erwachsene (18-30 Jahre) aus Pfarreien
vom 9. Mai (Christi Himmelfahrt) bis Sonntag, 12. Mai 2024**

Wir glauben, gemeinsam unterwegs zu sein, ist auf jeden Fall besser als allein zu sein.



Gemeinsam mit Jesus waren die ersten Jüngerinnen und Jünger unterwegs, auch nach seiner Auferstehung. Ja, er ist auch da, wenn wir allein sind. Aber seine Gegenwart kann viel stärker spürbar werden im Zusammensein.

Die Sternfahrt nach und in Köln machen wir im Bewusstsein, dass diese Erfahrung möglich wird.

Das Programm ist aus dem Zusammentragen von Ideen verschiedener Menschen, die der katholischen Kirche angehören, entstanden. Die Idee ist, diese Tage in Köln zusammen mit anderen jungen Erwachsenen aus Deutschland, Österreich und der Schweiz zu verbringen. Weitere Elemente des Programms und Informationen:



- Begegnung mit Jugendlichen, die unter dem Motto «Go4peace» unterwegs sind.
- Gemeinsame Spaziergänge durch Köln mit Entdeckungen der besonderen Art.
- Miteinander den Kölner Dom besichtigen.
- Gemeinschaftliche Stunden untereinander mit Momenten des Gebetes, der Messfeier, mit Liedern, Spielen und Gesprächen.
- Gespräch mit Prof. Dr. Tobias Häner (Professor für Altes Testament)
- Freie Zeit
- Übernachtungen in der JH Köln-Deutz
- Kosten: 205,00 Euro, ohne An- und Abreisekosten.

Weitere Infos und Anmeldungen (bitte bis spätestens 10. März 2024):

Für die Schweiz über: Pfr. Mario Hübscher: mario.huebscher@katholten.ch

Für Deutschland über: Pfr. Stephan Sailer: stephan.sailer@se-wh.de

Für Österreich über: Past.Ass.in Gabi Wisser: Wisser_gabi@yahoo.de

Wir sind eine Initiative von engagierten Leuten in Pfarrgemeinden in Deutschland, Österreich und der Schweiz. Sie wird unterstützt von der Fokolarbewegung.